

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 52 (1960)
Heft: 7-8

Artikel: Organisationsprobleme des britischen TUC
Autor: Reichenbach, B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hauptstädten angibt. Es sind genau 1112 Kilometer sowohl nach Moskau als nach Brüssel. Ich weiß nicht, ob man dieses winzige geographische Detail den Kindern in der Schule beibringt; es ist jedoch im Herzen Warschaus in Stein gehauen; jeder Bürger kann es lesen und darüber nachdenken. Und mir scheint, daß keiner von ihnen es jemals vollkommen vergißt.

Vera Joliat

Organisationsprobleme des britischen TUC

Wir lesen in der «Quelle», dem Funktionärorgan des DGB:

Die neue Welle von Streiks, die keineswegs alle von der Spitzenorganisation des britischen Gewerkschaftsbundes (TUC) gutgeheißen werden, und die sich verschärfenden innerpolitischen Spannungen in England, wie sie sich als Vorspiel zu den im Herbst erwarteten Neuwahlen entwickeln, haben in der gewerkschaftlichen Publizistik Englands wieder einmal die Frage der Reorganisation des britischen Gewerkschaftswesens zur Debatte gestellt.

Dabei geht es um zwei Forderungen: die nach Konzentration, nach Zusammenfassung der immer noch so zahlreichen Einzelgewerkschaften zu größeren Verbänden — eine Forderung, die etwa auf die Bildung von Industriegewerkschaften hinausläuft. Zweitens nach größeren Machtbefugnissen für die Spitze, den TUC, der gegenüber den föderativ angeschlossenen Gewerkschaften nur eine beratende, gewiß u. U. auch warnende Aufgabe hat. Die Entwicklung der britischen Gewerkschaftsbewegung ist ein Beispiel für die Kontinuität ihrer durch keine Katastrophen oder Revolutionen unterbrochenen Geschichte, wie anderseits Entwicklung und Neuorganisation der deutschen Gewerkschaften von der Hitler-Katastrophe entscheidend bestimmt worden war.

Englische Gewerkschaftsführer haben manche Vorzüge des deutschen Konzentrationsprozesses erkannt, wo der völlige Zusammenbruch einen den Verhältnissen einer modernen Industriegesellschaft angepaßten Neuaufbau erleichterte. Die ununterbrochene Kontinuität in England schleppt hingegen anachronistisch gewordene Organisationstraditionen weiter mit sich, die eine Umstellung auf neue Aufgaben und Zuständigkeiten erschweren.

Streik um innergewerkschaftliche Konflikte

Diese Tradition hat die Fülle von Einzelgewerkschaften — auch innerhalb derselben Branche — geschaffen, die nicht mehr zweckmäßig ist für die neuen Aufgaben, die der britischen Gewerkschaftsbewegung zufallen: Innerhalb eines modernen Staates, für den die Gewerkschaften der unerläßliche Partner geworden sind, wirtschaft-

lich und sozialpolitisch ein Schwergewicht einsetzen zu können, wie es nur die konzentrierte Organisationsform ermöglicht. Ebenso ergeben sich übergeordnete Gesichtspunkte, wie Erhaltung der Vollbeschäftigung und Steigerung der volkswirtschaftlichen Produktivität. Die dadurch bedingte gesamtwirtschaftlich orientierte Haltung ist den oft lokal begrenzten gewerkschaftlichen Organisationen nicht immer möglich, da sie ja ihrer Natur nach egozentrisch reagieren müssen. Extreme, aber keineswegs vereinzelte Beispiele einer solchen vom Selbstbehauptungswillen diktierten Gewerkschaftsaktivität zeigen sich in den Streiks, in denen es nicht um Auseinandersetzungen mit den Arbeitgebern geht, sondern um Streitigkeiten zwischen Einzelgewerkschaften. So streikte im Juni wieder mal auf einer Werft die Gewerkschaft der Kesselbauer gegen die der Schiffszimmerer um den Anspruch, wer eine bestimmte Arbeit auszuführen hatte; ebenso kommt es immer wieder vor, daß ein Streik ausbricht, weil eine Gewerkschaft einer andern vorwirft, ihr Mitglieder abspenstig zu machen.

700 Einzelgewerkschaften mit zusammen 9,5 Millionen Mitgliedern

Ein Blick auf die gegenwärtige Struktur des britischen Gewerkschaftswesens zeigt das Ausmaß der Probleme, um die es geht. Es gibt rund 700 Gewerkschaften, die 9,5 Millionen Mitglieder erfassen; davon sind «nur» 185 im TUC zusammengefaßt. Aber in diesem Viertel der Gewerkschaften sind 90 Prozent der Mitglieder organisiert, mehr als 8,25 Millionen. Hieraus ergibt sich, daß innerhalb der dem TUC angeschlossenen Gewerkschaften schon ein erheblicher Konzentrationsprozeß stattfand. Zu den «draußen» gebliebenen gehört vor allem die Mehrzahl der 400 Gewerkschaften mit je unter 1000 Mitgliedern. Nur zwei der großen Gewerkschaften, die mehr als 100 000 Mitglieder haben, sind außerhalb des TUC, der Verband der Gemeindeangestellten und die Lehrergewerkschaft. Auch die andern kleinen Gewerkschaften außerhalb des TUC organisieren zum großen Teil von Staat und Gemeinden Beschäftigte, die wegen ihrer politischen Neutralität sich nicht dem TUC anschließen wollen, der ja organisatorisch und personell mit der Labour Party verbunden ist. Andererseits sind nur 5,5 Millionen TUC-Mitglieder auch Mitglieder der Labour Party.

Rund die Hälfte der Gewerkschafter in 16 Einzelverbänden

Ueber die Hälfte der TUC-Gewerkschafter sind in 16 Gewerkschaften organisiert, zwei Millionen in 18 weiteren Verbänden. So verteilen sich immerhin noch restliche 2 Millionen auf 151 TUC-Gewerkschaften.

Trotzdem hat auch der TUC in den Jahren seit dem Ersten Weltkrieg einen Konzentrationsprozeß durchgemacht. Das war vor allem

das Werk Ernest Bevins, des Generalsekretärs des 1920 gegründeten Transportarbeiterverbandes (Transport and General Workers Union) und des seinem Beispiel folgenden, 1924 gegründeten Verbandes der Gemeindearbeiter (National Union of General and Municipal Workers), die eine ganze Reihe von kleineren Gewerkschaften in sich aufnahmen und in ihrem Namen auch ausdrücken, daß sie «Allgemeine Arbeiter», das heißt angelernte und ungelernte Arbeiter aller Art, erfassen. So hat sich Bevins Verband nicht weniger als 58 Einzelgewerkschaften in der Zeit von 1922 bis 1947 einverleibt.

Weiterer Konzentrationsprozeß notwendig

Es ist aber nicht zutreffend, wenn in diesen großen Verbänden nun etwa die Entwicklung zur Industriegewerkschaft gesehen wird. Im Gegenteil, sie ziehen aus nahezu allen Industriezweigen bestimmte Kategorien von Berufsangehörigen heraus, so daß sie in sich ein ganzes Kaleidoskop von Industrien vereinen. Die einzigen englischen Verbände, die in ihrem Mitgliederbestand deutschen Industriegewerkschaften ähnlich sind, sind die der Bergarbeiter und der Eisenbahner.

Sonst aber ist die Arbeiterschaft, die in einem Industriezweig tätig ist, auf eine Mehrzahl von Gewerkschaften verteilt. Der Generalsekretär der Tabakarbeiter, Percy Belcher, ein Vorkämpfer für die organisatorische Konzentration, hat dieser Tage wieder auf den zeitgemäßen Aufgaben nicht entsprechende Aufteilung hingewiesen, daß zum Beispiel nicht weniger als 27 Gewerkschaften Maschinenbauarbeiter organisieren, 18 Gewerkschaften Bauarbeiter und Möbelfabrikarbeiter, 13 Gewerkschaften gibt es bei Druck und Papier und 28 für Textilarbeiter!

Belcher wies darauf hin, daß dies eine Vervielfachung der Verwaltungskosten mit sich bringt und eine Erschwerung der vornehmsten Aufgabe der modernen Gewerkschaftsbewegung: Ein wirtschaftlich und sozialpolitisch entscheidender Faktor zu sein, der ein entsprechendes Schwergewicht einsetzen kann im Kampf um einen Staat sozialer Gerechtigkeit und steigenden Lebensstandards.

Bernh. Reichenbach, London.

Spielt die freie Konkurrenz in der Lebensversicherung?

In ihrem kürzlich erschienenen Bericht über das 41. Geschäftsjahr 1959 widmet die genossenschaftliche Lebensversicherung *Coop-Leben* einleitend dieser aktuellen Frage einige interessante Betrachtungen. Anknüpfend an die recht geräuschvollen Vorgänge des letzten Jahres in der Motorfahrzeugversicherung, betrachtet es die Coop-Leben als notwendig, die Frage zu stellen, ob auch in der